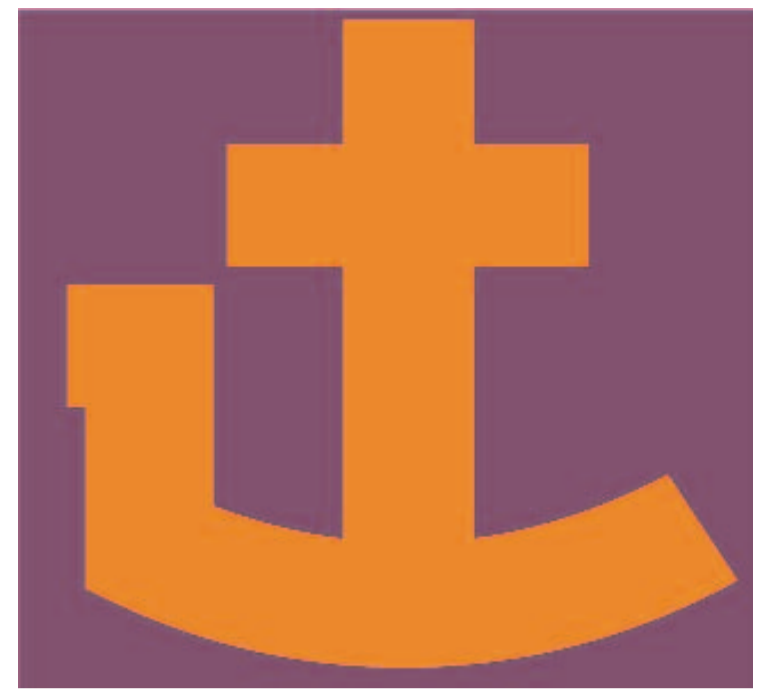




**Große Diskussionsrunde während des Herbstforums:** Beteiligt waren u. a. (v. l.) Gelsenkirchens OB Frank Baranowski, RuhrWort-Chefredakteur Ulrich Engelberg, die stellvertretende SkF-Vorsitzende Jutta Eckenbach, der Bochumer Sozialethiker Joachim Wiemeyer, Staatsministerin a. D. Christa Thoben, der KKV-Diözesanvorsitzende Reinhard Schaffrick, Elisabeth Bauer (Konrad-Adenauer-Stiftung) und der KKV-Bundesvorsitzende Bernd-M. Wehner. Foto: kkv



53. Jahrgang · Nr. 51/52 · 24. Dezember 2011 · Seite 9

## WEIHNACHTSGRÜßE DES DIÖZESANVORSITZENDEN



Liebe Leserinnen und Leser des „RuhrWorts“, liebe KKVerinnen, liebe KKVer im Diözesanverband Essen,

Sie halten die Weihnachtsausgabe 2011 des „RuhrWorts“ in Händen.

Das Jahr 2011 neigt sich mit Riesenschritten dem Ende.

Im Rückblick war das Jahr 2011 ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr für unseren Diözesanverband.

Der Vorstand des Diözesanverbandes ist seit der Delegiertenversammlung im Mai 2011 durch die Delegierten gewählt und bestätigt worden, sodass die Zeit des Überganges beendet ist.

Bei dem Bundesverbandstag 2011 in Hildesheim ist unter Beteiligung der Delegierten unseres Diözesanverbandes beschlossen worden, eine Zukunftskommission ins Leben zu rufen, die sich mit den Strukturen und Finanzen des KKV in allen Gliederungen befassen wird.

Mit dem diesjährigen Herbstforum im November 2011 haben wir das Jahresthema 2012/2013 des Bundesverbandes „solidarische Bürgergesellschaft“ aufgegriffen und in einer beeindruckenden Veranstaltung reflektiert.

Das Jahr 2012 wird im Ausblick nicht weniger ereignisreich werden, als das jetzt zu Ende gehende Jahr 2011.

Neben den Zukunftsfragen unseres Selbstverständnisses

werden wir uns an den Fragen und Antworten des Dialogprozesses in unserer Kirche, in unserem Bistum Essen, beteiligen. Hier gilt es, vorurteilslos und ergebnisoffen Stellung zu beziehen und die angesprochenen Themen zu diskutieren.

Auf der Ebene unseres KKV Diözesanverbandes und der KKV-Ortsgemeinschaften müssen wir den sich abzeichnenden Wandel zur Kenntnis nehmen und mit Kreativität gestalten.

Wir werden quantitativ kleiner, aber qualitativ besser.

Wir werden enger zusammenrücken müssen. Zur Lösung all unserer Aufgaben bedarf es einer großen Solidarität und einer guten Zusammenarbeit untereinander und miteinander.

Das uns die Gestaltung dieses Wandels gelingt, das wünsche ich uns mit Gottes Hilfe.

Die Wünsche für unser Gelingen verbinde ich mit den Wünschen für ein friedvolles, frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und für ein gesundes, zufriedenes Jahr 2012 für Sie alle ganz persönlich und für Ihre Familienangehörigen.

Ich wünsche Ihnen allen, im Namen aller Vorstandsmitglieder frohe und gesegnete Weihnachten und ein gesundes und zufriedenes Jahr 2012.

Mit einem herzlichen "Kreuz Schiff voraus"

**Reinhard Schaffrick**  
(Diözesanvorsitzender)

# Eine aktive Bürgergesellschaft

Das 18. KKV-Herbstforum im Essener Haus der Technik gibt Rück- und Ausblicke

Als Einladung über den Abend hinaus verstand sich das 18. KKV-Herbstforum, zu dem der Diözesanverband einmal mehr in enger Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung und den Diözesanverbänden Aachen, Köln, Münster und Paderborn ins Essener Haus der Technik gebeten hatte. Wie gelingt es, dieser Aufbruch für Werte, dieser zwingend notwendige Anlauf, um gemeinsam eine aktive Bürgergesellschaft zu schaffen? Ein Thema, das den Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung so wichtig ist, dass sie es zum Schwerpunkt für das ablaufende Jahr und für 2012 gemacht haben.

Bereits in seiner Begrüßung machte der Essener KKV-Diözesanvorsitzende Reinhard Schaffrick deutlich, wohin die Reise gehen muss. Die Potentiale von Staat und Markt seien erschöpft, viele Dinge blieben zwangsläufig unerledigt. „Gleichzeitig stellen viele Menschen fest, dass sie über Zeit, Energie und Fachwissen verfügen. Wertvolle Ressourcen, die die Gesellschaft dringend benötigt. Wir leben in einer interessanten Zeit, die viele Veränderungen mit sich bringt. Wir erleben die Umkehr auf

dem Weg des Individualismus, weg von den ‚Ich-lingen‘, hin zu mehr Gemeinsinn.“ Deutschland zeichne eine große Bereitschaft zum Engagement aus, wengleich bürgerschaftliches Engagement weit über das unverzichtbare Ehrenamt hinausginge. Das Problem sei nicht fehlendes Potential. „Viele würden mehr machen“, zeigte sich Reinhard Schaffrick überzeugt. „wenn man sie nur erreichen könnte. Woran es mangelt, das ist die Kunst des Ansprechens, um den schlummernden Riesen zu wecken.“

### Das Engagement des Einzelnen ist unverzichtbar

Damit lieferte Schaffrick dem Podium, das Ulrich Engelberg, Chefredakteur des „RuhrWort“, moderierte, den perfekten Einstieg in das komplexe Thema. Aus Sicht einer Großstadt setzte sich Gelsenkirchens Oberbürgermeister Frank Baranowski mit der Bürgergesellschaft auseinander. Das Engagement des Einzelnen sei ein unverzichtbarer Beitrag für eine funktionierende Gesellschaft. Er betonte das Prinzip „Nehmen und Geben“. Wer sich engagiere, könne auch der Gesellschaft wieder etwas zurückgeben. Bürgerschaftliches En-

gagement, gab Baranowski zu bedenken, benötige Allgemeinwissen. „Wofür engagiere ich mich? Wer engagiert sich und wo?“

Jutta Eckenbach, stellvertretende Vorsitzende des Sozialdienstes katholischer Frauen in Essen, mahnte eine „Anerkennungskultur“ an und unterstrich, dass das Ehrenamt nicht nur eine Bereicherung für die Gesellschaft sei, sondern immer auch für den Einzelnen. „Das hat sehr viele Facetten.“

Christa Thoben, Staatsministerin a.D., warb dafür, den Blickwinkel auf das Thema zu verändern: „Wer kann mehr, als er macht?“ Eine ethische Marktwirtschaft von unten werde benötigt, eine Ermutigung der Menschen in vielen Feldern. Das könne auch durchaus bedeuten, dass man sich seltener ‚um alles kümmerge‘, um so aktive Bürgerschaft zu fördern. Der Begriff Ehrenamt in dem Zusammenhang beschreibe es nicht treffend.

### Auf solidarisch-menschliches Zusammenspiel setzen

Professor Dr. Joachim Wiemeyer beleuchtete das Thema aus der Sicht von Wissenschaft und Kirche. Ohne jede Einschränkung sieht er die Notwendigkeit einer

aktiven Bürgergesellschaft. „Wir brauchen sie, brauchen die Menschen, die sich mit dem Staat identifizieren. Die Bürgergesellschaft ist letztlich ein großes Anliegen der katholischen Soziallehre, die auf das solidarisch-menschliche Zusammenspiel setzt.“

Wer Engagement anmahne, so Christa Thoben, müsse bedenken, dass „Engagement auch passen muss“. „Junge Leute werden sich vielleicht nicht 20 Jahre lange für Vorstandsarbeit verpflichten lassen, doch sind sie unter Umständen bereit, sich punktuell einzubringen.“ Werte, so die frühere Staatsministerin, seien gewonnene Erfahrungen. Für eine funktionierende Bürgergesellschaft sei es wichtig Spielregeln zu schaffen, an die man sich halten muss. „Wir brauchen Engagement, doch nicht in allen Bereichen ist ehrenamtlicher Einsatz machbar. Wir müssen Anerkennung sicherstellen und Grenzen erkennen. Den Wohlfahrtsstaat dürfen wir nicht aufgeben, aber wir müssen Menschen ermutigen, auch mal selbst wieder etwas zu tun. Denn der schwache Staat, den wir alle so beklagen, ist auch schwach, weil er sich zu lange zu viel zugemutet hat.“ hml

## Drei Führungen auf einen Streich

Die Villa Hügel in Essen war Ende November Ziel des KKV-Diözesanverbandes. Auf dem Programm stand der Besuch der Ausstellung „Krupp. Fotografien aus zwei Jahrhunderten“. Wegen der großen Nachfrage musste das Diözesansekretariat gleich drei Führungen buchen, die alle am 26. November stattgefunden haben. Rund zwei Millionen Fotografien sind von Krupp überliefert. Als eines der ersten Unternehmen wandte sich die Firma bereits um 1860 intensiv dem neuen Medium zu. Seitdem dienten Fotografien der Dokumentation, der Öffentlichkeitsarbeit und der Forschung. Auch Mitglieder der Familie Krupp fotografierten und ließen sich häufig von prominenten Fotografen ihrer Zeit porträtieren.

Die Ausstellung fragte nach Verwendung und Zweck von Fotografie bei Krupp. Sie präzentierte sich thematisch gegliedert und schlug einen Bogen von den Anfängen der Fotografie bis zur zeitgenössischen Fotokunst. Zu sehen waren in den verschiedenen Abteilungen gewaltige Produktionsstätten und legendäre Produkte, Arbeiter und Direktoren, prominente Besucher und Sozialeinrichtungen, Familienporträts und Reisealben – Schnappschüsse und Inszenierungen. Manches Thema, erfuhren die KKV-Mitglieder, musste jedoch unberücksichtigt bleiben, weil es kein Sujet der Werksfotografie war, zum Beispiel Streiks oder der private Alltag der Beschäftigten.



Der Besuch der Villa Hügel (o.) stand auf dem Programm des KKV. Die Ausstellung zeigt u. a. eine Versuchsanlage (1962, l.) und ein Familienporträt von Gustav und Bertha Krupp von Bohlen und Halbach mit ihrem Sohn (1910, r.). Fotos: Villa Hügel

### Impressum

Informationen des KKV Diözesanverbandes Essen erscheinen vier Mal im Jahr im RuhrWort.

**Verantwortlich:**  
KKV-Diözesanvorstand

**Kontakt:**  
Geschäftsstelle Margarethe Ziolkowski  
Bismarckstr. 61, 45128 Essen, Telefon und Fax: 0201/770243  
E-Mail: kkv-dv-essen@t-online.de  
Internet: www.kkv-essen.de